

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis incl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gepaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 7.

Sonnabend, den 23. Januar 1897.

7. Jahrgang.

### Zeitliches und Sächsisches.

Brettnig, den 23. Jan. 1897.

Brettnig. Zu dem Gesellschafts-Statut-Bettspiel, welches am Sonntag im „Anker“ stattfand, hatten sich 48 Teilnehmer eingefunden. Festgesetzt waren 13 Preise und ein Ehrenpreis. Die Reihenfolge der Sieger ist folgende: 1. Bernh. Begold-Br., 2. Robert Boden-Gr., 3. Georg Gebler-Br., 4. Adolf Brückner-Gr., 5. Dr. Saling-Br., 6. Adolf Nitsche-Gr., 7. Adolf Werner-Gr., 8. Robert Ziegenbalg-Gr., 9. Gustav Böhme-Gr., 10. Ernst Kammer-Br., 11. Ernst Gebler-Br., 12. Georg Seifert-Br., 13. Edwin Reißner-Br. Den Ehrenpreis empfing Tisch Nr. 12 (Herren Wern, Moritz Gebler, Gust. Gäbler und Albin Schöne), welcher am frühesten mit dem Spiele beendet hatte. Weiter ist noch zu bemerken, daß einem Tische 4 Preise zu gefallen sind und zwar der 1., 3., 9. und 12. Preis. Ueber den Verlauf des Wettspiels sprach man sich allgemein befriedigend und für baldige Wiederholung desselben aus. Großröhrsdorf. Am Sonntag übten in der Turnhalle des hiesigen Turnvereins die Vorturner des nördlichen Oberlausitzturnganges unter Leitung des Sauturwarts Reifmann-Kamenz die für das Kreisturnfest in Plauen bestimmten Uebungen. Um  $\frac{1}{2}$  3 Uhr fand sodann im Mittel-Gasthof der 20. Sauturtag des Gaues statt. Nachdem der Jahresbericht vortrat, erklärte bei den nunmehr folgenden Wahlen der bisherige Gründer und Leiter des Gaues, Hermann-Kamenz, dieses Amt nicht wieder annehmen zu können, worauf der seitherige Sauturwart Reifmann zum Sauturwart gewählt wurde. Einmütig und durch Jurot wurden wieder bezw. neugewählt: Fabrikdirektor Lochmann-Schwepnitz zum stellvert. Sauturwart, der stellv. Sauturwart Schöne-Großröhrsdorf zum Sauturwart und zu Sauturräten Edwin Großmann-Großröhrsdorf und C. Welmer-Dhorn. Die Vorturnerschaft wählte König-Kamenz und Fichte-Großröhrsdorf zu Mitglieder des technischen Ausschusses. Hierauf wurde Hermann mit jubelndem Jurot zum Ehrenvorsitzenden des Gaues ernannt, welche Ehrung er zu Aller Freude annahm. Schließlich bestimmte man noch, am 5. September d. J. eine Sauturfahrt nach Augustusbad-Nadeberg abzuhalten.

Schuldirektor Dr. Berthold Hartmann, der beinahe 18 Jahre lang das gesamte Volksschulwesen in der Stadt Annaberg leitete, ist zum königl. Bezirksschulinspektor in Kamenz ernannt worden.

Eine sonderbare Hochzeitsfeier wurde kürzlich in Brockwitz bei Großhain begangen. Als Schmaus und Tanz, die bis zum grauen Morgen gewährt hatten, vorüber waren, erhob sich der Hochzeitsvater zu seinem ersten Toast — bisher hatte eitel Schweigen geherrscht — und dieses Toastes Inhalt war: „Meine lieben Gäste und Freunde! Ich dachte, 's wäre nu genug. Nu woll'n mer Jeder bezahlen!“ Staunend und seufzend zahlten die Hochzeitsteilnehmer ihren Teil. Es kamen auf den Kopf gegen 5 Mark.

In kalten Küchen kommt es im Winter wohl vor, daß Wasser, welches man in eisernen Töpfen stehen gelassen, gefriert und dadurch die Gefäße zerprengt. Um dies mit Sicherheit zu vermeiden, braucht man nur ein Messerspige gewöhnliches Kochsalz in das

Wasser zu schütten. Bei diesem Zusatz gefriert dasselbe auch bei größter Kälte nicht.

Ein scheußliches Verbrechen ist an der aus Hauswalde bei Rittau als verschwinden gemeldeten Dienstmagd Marie Gärtners verübt worden. Am Sonntag früh wurde die Leiche des bedauernswerten, allgemein als ehrenwert und zuverlässig bekannten Mädchens in der Rittergutswaldung, abseits von dem gewöhnlich von der Gärtners begangenen Fußwege, im Sträuchergebüsch gefunden. Die Gärtners lag lang hingestreckt auf dem Rücken, die Arme unter demselben, die Brust halb entblößt, das Gesicht mit Kratzern bedeckt, die Lippen fest zusammengepreßt. Alle Anzeichen lassen auf einen scheußlichen Lustmord schließen, da sämtliches Eigentum der Ermordeten sich vorfand. Das bedauernswerte Mädchen war mit ihrem furchtbar zusammengewundenen Hals umwickelt worden. Rätselhaft bleibt, daß die in nächster Nähe vom Thortorte zu jeder Zeit arbeitenden Waldarbeiter nichts Verdächtiges wahrgenommen haben. Die Ermordete scheint also bei einem etwaigen Kampfe mit ihrem Mörder gewaltsam am Schreien verhindert worden zu sein. Nachdem im Laufe des Nachmittags die gerichtliche Aufhebung der ermordeten Gärtners stattgefunden und sich währenddem die verschiedensten Gerüchte über den mutmaßlichen Thäter verbreiteten, allgemein und mit geradezu erstaunlicher Einhelligkeit aber auf der Person des derzeitigen Rittergutsrevierförstlers Alwin Theodor Horn haften blieben, fand in der Nacht zum Montag dessen Verhaftung statt. Der mutmaßliche Mörder ist ein älterer Mann, der Frau und Kinder hat. Er genöß bis dahin in der ganzen Gegend großes Vertrauen.

Bezüglich des scheußlichen Lustmordes an der Dienstmagd Marie Gärtners in Hauswalde bei Rittau ist noch zu berichten, daß die Leiche eine furchtbare Strangulationsmarke am Hals trug. Die Ermordete stammt aus Mittel-Herwigsdorf, wo ihr Vater Scharwerksmaurer ist. Die Verdachtsmomente gegen den inhabierten Revierförster Horn haben sich nach den neuesten Feststellungen noch um manches gravierender gestaltet. Bei Untersuchung der Fußspuren am Thortorte wurde festgestellt, daß die Stiefel Horn's genau in die dort befindlichen Abdrücke passen, und ferner, daß sich daselbst eine von den Doppelläufen eines Gewehres herrührende Spur vorfindet; auch diese stimmt völlig mit der Jagdflinte des Förstlers Horn überein. Man nimmt an, daß Horn das Mädchen von dem rechts gelegenen Wege durch die Schneise auf dies Terrain mit der Motivierung gelockt hat, mit ihm den näheren Weg zu gehen. Die Leiche mag alsdann in den folgenden Nächten an den Fundort geschafft worden sein. Außerdem befindet sich hier noch eine von einem größeren Hunde herrührende Spur, die jedoch erst beim Fortschaffen der Leiche entstanden sein dürfte, da Horn zur Zeit der That einen Hund nicht bei sich gehabt hat. Es erscheint auch auf den ersten Blick als sicher, daß dieser gefährliche Transport nur von Jemand hätte ausgeführt werden können, der Weg und Steg genau kannte und deshalb vor Ueberraschungen ziemlich sicher war. Weiter aber hat sich der Verhaftete dadurch verdächtig gemacht, daß er während der Suche nach der Ermordeten die Dorfbewohner von der Fundstelle fernzuhalten versuchte, indem er sagte, dort brauch-

ten sie nicht mehr zu suchen, das habe er schon besorgt. Hand in Hand mit diesen Feststellungen geht aber der sehr böse Leumund, den der Verdächtige bei allen Leuten genießt. Bereits vor Auffindung der Leiche, als man noch gar nichts näheres wußte, wurden zahlreiche Stimmen laut, welche sofort den Förster bezichtigten. Derselbe heißt Alwin Theodor Horn und ist am 26. Juni 1848 zu Ober-Ottendorf bei Neustadt geboren. Vor seiner jetzigen Stellung soll er in Mechelgrün bei Delsnitz stationiert gewesen sein, auch soll er gute Zeugnisse besitzen. Er hat den 1870er Feldzug mitgemacht und oft hat er renommirt, daß es ihm Spaß gemacht habe, die „Menschen niederzufallen“. Die oberflächlichen Beschuldigungen ergaben, daß der ruchlose Thäter seinen Zweck erreicht hat.

Vorige Woche wurde der 68 Jahre alte Glöckner Werner in Sebnitz von seinem Ante suspendiert, weil er beobachtet worden war, wie er die Kirchenbüchsen ihres Inhalts entleerte. Nach seinem Geständnis hat er das Geld zur Beschaffung von Zigarren für sich verwendet. Der bisher allgemein geachtete Mann feierte am Reformationsfeste sein 25-jähriges Glöckner-Jubiläum, bei welcher Gelegenheit er mit einem Diplom und zahlreichen Geschenken ausgezeichnet wurde.

Ein entsetzlicher Unglücksfall trug sich in der Dampfziegelei von Theodor Schreiber in Penig zu. Die Ziegeleiarbeiter Landgraf und Schulze waren mit einer Reparaturarbeit im Kollergang beschäftigt, als sich derselbe plötzlich in Bewegung setzte, wodurch dem Arbeiter Landgraf der Brustkasten eingedrückt und beide Beine gebrochen wurden, so daß der Tod desselben sofort eintrat. Schulze kam mit einer Verletzung am Beine davon.

Mit Kuscheln vergnügten sich dieser Tage zwei kleine Mädchen auf der Dorfstraße von Rothenthal nahe am Mühlgraben. Dabei geriet eines der kleinen Kinder in denselben und ertrank. Die Spielgefährtin hatte von dem Unglücksfalle nichts gesagt und so wurde die kleine Leiche erst später aufgefunden.

Zu den „Pechvögeln“ gehört ein Leipziger Kaufmann, der in vorvergangener Nacht blutig geschlagen wurde. Um seinen Ueberzieher nicht zu beschmutzen, gab er das Kleidungsstück einem Fremden in Verwahrung, als er, um sich verbinden zu lassen, nach der Sanitätswache sich begab. Nachdem dies geschehen, wollte er seinen Ueberzieher wieder haben, allein der Fremde hatte offenbar auch eine „Winterhaut“ gebraucht und war mit dieser spurlos verschwunden.

Kirchennachrichten von Hauswalde. Dom. 3. p. Epiph.: Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Getauft: Maria Ida, T. d. S. Hause, C. und Bandwebers in B. — Marie Meta Hedwig, T. d. R. C. Preusche, C. und Barbiers in B. — Linda Milde, T. d. C. M. Freudenberg, C. und Bandwebers in B. — Fortuna Elisabeth, T. d. D. D. Mausch, C. und Bäckermeisters in B. — Ernst Otto, T. d. D. S. Milde, C. und Tischlers in B. — Georg Max, S. d. S. D. Gebauer, C. und Tagearb. in B. Getraut: Friedrich Hermann Anders, Färber in Pulsnitz, mit Anna Martha Heinrich in B. — Friedrich Aug. Richter,

Hausbesitzer und Handelsmann in B., mit Frau Johanne Ernestine Schulze geb. Hürbler in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal. Getauft: Maria Johanna, T. des Gutsbesizers Begold in Br. T.

Beerdigt: Friedrich Gustav Ziegenbalg, Auszügler und Färber in Br., 60 J. 2 M. 9 T. alt.

Dom. III. p. Epiph.: Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr: Katechismusunterredung mit den konfirmierten Töchtern von Fr. und Br.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburtsregister. An Geburten wurden eingetragen: Gertrud Charlotte, T. des Tagearb. Friedrich Gustav Hodig 241.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Bernhard Oskar Gebauer, Eisenformer in Nadeberg, mit Bertha Flora Hennig Nr. 125 g. — Gustav Adalbert Preischer, Leinwand-Fabrikant in Hauswalde, mit Minna Selma Schöne Nr. 107. — Gustav Emil Sachse, Fabrikarb. Nr. 57 i, mit Bertha Emilie Wehnert Nr. 57 i.

Stirbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Karoline Wilhelmine Hartmann, geb. Hennig, Witwe des Bandweb. Johann August Hartmann Nr. 285, 71 J. 8 M. 8 T. alt. — Richard Martin Paul, S. des Zigarrenarb. Paul Richard Martin Schöne Nr. 189, 3 J. 9 M. 16 T. alt. — Ida Frida Linda, T. des Kistenbauers Ernst Conrad Anders Nr. 161, 4 J. 5 M. 15 T. alt.

Kurze Erwiderung auf die Bemerkung der Red. des „Großröhrsdorfer Anzeiger“ in letzter Nummer. Die genannte Redaktion glaubt doch, uns einen derben „Hieb“ versetzt zu haben, als sie nach langem Schweigen endlich ihrem Herzen Luft machte und die Abonnentenzahl des „Allgem. Anz.“ veröffentlichte. Eine Beilage unseres Blattes, auf welcher der Vermerk: 234 Gr. gestanden, habe den Verräter gespielt. Nun, wir zweifeln nicht daran, daß man es blos mit einem Redaktionscherz zu thun hat. Denn auch wir besitzen eine Beilage des „Großröhrsdorfer Anz.“ vom Vorjahre mit der Aufschrift „453 St.“. Doch wir glauben nicht an Gespenster, viel weniger noch daran, daß diese Zahl die Gesamtzahl der Abonnenten des „Großröhrsdorfer Anz.“ bedeute. Fühlten wir uns von der Notwendigkeit durchdrungen, ziffermäßige Angaben über unsere Abonnentenzahl zu machen, so zögerten wir nicht, nur aus dem Grunde, uns nicht brüsten oder damit prahlen zu wollen, unterlassen wir dies. Bemerkte sei noch, daß die Zahl 234 sich fast mit der unserer Brettniger Abonnenten zu heben vermag. Inserate in unserem Blatte haben nachweislich gute Erfolge erzielt und dies dürfte wohl als bestes Zeugnis von der Verbreitung unseres Blattes dienen.

Red. des „Allgem. Anz.“

**Genuß-, Kraft- und Linderungsmittel bei Husten, Catarrh, Verschleimung, Keuchhusten etc.**

**Rheinischer Trauen-Brust-Honig** von W. H. Fickelheimer, Mainz. Von Tausenden empfohlen. Per Flasche 1,  $\frac{1}{2}$  und 3 Mark bei **Rudolph Philipp**, Großröhrsdorf.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Ueber die Jahrhundertfeier des Geburtsjahres Kaiser Wilhelm I. hat der Kaiser eine Kabinettsordre erlassen, nach welcher die Centenarfeier in Preußen einheitlich stattfinden soll. Diese Kabinettsordre soll auch den übrigen Bundesstaaten zur Kenntnis zugegangen sein. Nach derselben soll die Jahrhundertfeier drei Tage währen. Am Sonntag, den 21. März sollen in den Kirchen Festgottesdienste stattfinden. Für den eigentlichen Festtag, Montag, den 22. März werden öffentliche Feste, Paraden, Schulfeste und abends Illuminationen vorgeschrieben, an diesem Tage sind die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Am Dienstag, den 23. März endlich sollen volkstümliche Veranstaltungen, Kommerze etc. stattfinden.

\* Graf Soluchowski hat am Dienstag Berlin wieder verlassen und ist zunächst nach Dresden gereist, wo er am Mittwoch vom Königl. Albert in Lubitz empfangen wurde.

\* Die Militär-Strafprozess-Ordnung soll nun im Bundesrat beschleunigt werden. Die Mitteilung, daß die Verzögerung, das heißt seit Neujahr, abermals von Bayern verurteilt sei, ist nach einer Mitteilung der Münch. N. N. vollkommen unbegründet. Die von Bayern beabsichtigten Abänderungsvorschläge seien vom Prinz-Regenten schon vor Weihnachten genehmigt worden. Hierzu werde von unterrichteter Seite betont, daß man höheren Orts die Tendenz vormalen lasse, in einer Verständigung mit Bayern die Angelegenheit zu regeln.

\* In betreff der beabsichtigten Neuordnung der Tagelöhner und Reiseflostervergütungen der Beamten wird von offizieller Seite ausgeführt, daß die ersteren nicht nur nicht zu hoch seien, sondern zur Bestreitung der Kosten des Aufenthaltes außerhalb des Wohnortes vielfach kaum ausreichen. Ihre Erhöhung werde daher um so mehr zu erwägen sein, als die jetzt für Ab- und Zugang gewährten festen und gleichen Pauschalbeträge sich nicht zur Beibehaltung empfehlen, es vielmehr vorzuziehen sein werde, die Tagelöhner so festzusetzen, daß daraus die Kosten der Ab- und Zugänge bestritten werden können. Diese Ausführungen beziehen sich indessen nur auf die Vergütung für die Abwesenheit eines vollen Tages einschließlich Ueberrichtung. Wo es sich um ganz kurze Dienststreifen handelt, auf denen außerhalb des Wohnortes nicht übernachtet, gegenwärtig aber gleichwohl das volle Tagelohn bezogen werde, seien selbst die jetzigen Tagelöhner noch zu hoch, und es werde daher für ausnahmsweise kurze Dienststreifen dieser Art die entsprechende Ermäßigung in Aussicht zu nehmen sein.

\* Auch gegen die Köln. Ztg. soll ein Ermittlungsverfahren auf Veranlassung des Kriegsministeriums schweben. Es handelt sich um die vorzeitige Veröffentlichung der Kabinettsordre über die Ehrengerichte.

\* In dem Konflikt zwischen Regierung und Landtag in Oldenburg hat erstere nachgegeben. Zum 1. Oktober wird ein außerordentlicher Landtag einberufen, dem die Veränderungen im Ministerium vorgelegt werden sollen, welche den Forderungen des Landtages bezüglich der Eisenbahnverwaltung entsprechen.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte die Budgetdebatte fort. Aufsehen erregte die Rede des katholischen Geistlichen Franz Komlosy, der vielfach als Vertrauensmann des Fürst-Primas angesehen wird. Komlosy warf der liberalen Volkspartei vor, daß sie das Volk irre führe, unerfüllbare Forderungen in dem Volke erwecke und die bürgerliche Eintracht unter den Geistlichen störe. Komlosy erklärte, er stimme für das Budget.

## Frankreich.

\* Die Deputiertenkammer nahm eine Gesetzbildung an, durch welche die Regierung ermächtigt wird, so viel Orden der Ehre Legion zu verleihen, als Inhaber dieses Ordens sterben.

## Schweiz.

\* Den Wünschen nach einer internatio-

nen Regelung der Arbeiterfragen sowie nach Errichtung eines internationalen Büreaus für Arbeiterfragen wird der Bundesrat zur Zeit keine Folge geben, da verschiedene Industriestaaten ablehnend geantwortet haben.

## Italien.

\* In Rom haben selbstverständlich die Meldungen über das Vorrücken der Deutschen in der Umgebung von Agordat allgemeines Interesse erregt. Indessen wird in den maßgebenden politischen und militärischen Kreisen den betreffenden Vorgängen eine weitergehende Bedeutung nicht beigelegt.

## Schweden-Norwegen.

\* Die neuen Heeresverfärfkungen, sowie die angestrebte Neubewaffnung der Einheiten haben den Schwedischen Reichstag schon zu Beginn seiner Verhandlungen in eine wenig gute Stimmung veretzt. Letztere wird dadurch nicht befähigt, daß nun auch die schwedische Geschäfts- und Industriewelt sich anschickt, bei der Volksvertretung auf gegenseitige Abwendung jener Schädigungen zu dringen, die dem Handel und Gewerbe durch die Aufhebung des schwedisch-norwegischen Zwischenreichsgesetzes in sicherer Aussicht stehen. Es ist Thatsache, daß zahlreiche, großangelegte Geschäftsunternehmungen, sowohl in Norwegen wie in Schweden, lediglich auf die Einfuhr über die „Zwischenreichsgrenze“ sich gründen. Tritt hier — woran kaum noch zu zweifeln ist — mit dem 12. Juli d. die Grenzaufhebung nach Maßgabe des allgemeinen Zolltarifs ein, so ist der Ruin von Hunderten solider Firmen unabwendbar.

## Spanien.

\* Ueber die Opfer von Menschenleben, die der Krieg auf Cuba den Spaniern kostet, macht ein nordamerikanisches Blatt folgende Mitteilungen: In den letzten Jahren hat Spanien im ganzen 131 200 Mann Verstärkungen nach Cuba geschickt. Von diesen Truppen haben 23 500 ihr Leben eingebüßt; 10 000 starben an gelbem Fieber, 9500 fielen im Kampfe, 1000 erlagen ihren Wunden und 3000 starben an verschiedenen Krankheiten. Die Spanier geben aber amtlich nur den Verlust von 4330 Mann an; die Beamten verschweigen nämlich die wirkliche Verlustziffer, um sich die Löhnung für möglichst viele Soldaten zahlen zu lassen. — Die Aufständischen sind nur 30 000 Mann stark. Maceos Truppe zählt nur 4000 Mann und Laceret und Rabi jeder 2500 Mann. Den Rest des aufständischen Heeres bilden zahlreiche kleine Banden.

## Russland.

\* Die Sensationsnachricht eines Berliner Blattes, nach welcher der Zar von der Kopf- wunde, die er als Thronfolger während seiner Reise durch Japan erlitten, noch jetzt Nachwirkungen spüre und daß diese sich sogar so schlimm bemerkbar gemacht hätten, daß Professor v. Bergmann dieserhalb in den letzten Tagen nach Petersburg berufen worden und gereist sei, beruht auf Erfindung. In Kreisen, die unerrichtig sein müssen, ist auch nicht ein Anhaltspunkt bekannt, der Grund selbst zu einer mißverständlichen Auffassung geben könnte. Wohl weiß man, daß der Zar nach den Anstrengungen der Repräsentation, die ihm in der letzten Zeit obgelegen, nach seinen Reisen und deren Folgen sich etwas angegriffen fühlte und noch fühlt. Es ist bekannt, daß er demnächst zu seiner Erholung Aufenthalt in der Krim nehmen wird.

## Balkanstaaten.

\* Die Porte hat, wie es nunmehr heißt, den Postfachern eine Note übermittlelt, in der sie die Annahme des Organisationsentwurfs für die Gendarmerie auf Kreta anzeigt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Aufnahme von Ausländern in das Gendarmeriekorps nur provisorisch und der Eintritt griechischer Unterthanen gar nicht gestattet sein soll.

\* Weiter hat der Sultan die Einsetzung einer internationalen Kontroll-Kommission beschlossen, bestehend aus 5 Mitgliedern, einem Schweizer, einem Belgier, einem

Solländer und 2 Türken, der die genaue Prüfung und Durchführung des Budgets obliegt. Die diplomatischen Kreise sind über diese plötzliche Maßnahme des Sultans deshalb erstaunt, weil in den Konferenzen der Postfachter ein fast gleichlautender Beschluß gefaßt wurde und der Sultan, der augenscheinlich hiervon Kenntnis erhielt, den Mächten zuvorzukommen beabsichtigt.

\* Die Köln. Ztg. bringt eine Depesche aus Konstantinopel, wonach ein neuer armenischer Putsch zu befürchten wäre. Es verlautet, daß zwanzig Mitglieder eines armenischen Geheimbundes in Konstantinopel angekommen seien. Eine Nachricht, daß auch die beiden Führer, die den armenischen Sturm auf die Osmanische Bank im August v. leiteten, zurückgekehrt seien, ist noch nicht bestätigt. Ein Bankbeamter will allerdings beide erkannt haben. — Die ganze Nachricht ist höchst verdächtig. Möglicherweise ist sie von türkischer Seite lanciert, um die Nichtausführung der den Armeniern bewilligten Amnestie zu rechtfertigen. Aber solche Gerüchte sind überhaupt sehr gefährlich, denn sie reizen den Fanatismus der Türken gegen die Armenier.

## Asien.

\* Die Pest in Indien fordert mehr und mehr die Wachsamkeit Europas heraus, zumal man von energischen Maßregeln der britischen Regierung zur Bekämpfung der Seuche nichts hört. Die Nachrichten aus Bombay lauten täglich beunruhigender. Nach dem amtlichen Ausweise sind bis Sonntag dort 3636 Erkrankungen an der Pest und 2592 Todesfälle vorgekommen. Die Lage hat sich verschimmert. Die Auswanderung dauert fort.

## Aus dem Reichstage.

Am Montag erlebte das Haus bei Fortsetzung der zweiten Staatsberatung den Etat des Reichsjustizamts. Abg. Wandel (fr. Vp.) brachte mehrere Fälle des Zeugniszwangsverfahrens zur Sprache. Preuss. Justizminister Schöndienst hielt die Durchführung des Zeugniszwanges für geboten. Der Minister ging dann ausführlich auf die Fälle Schröder und Jethen ein und lud die betreffenden Urteilsprüche als berechtigt darzustellen. Auf die Forderung des Abg. Auer (soz.) nach einheitlicher Regelung des Strafvollzuges erklärte Staatssekretär Niederding, daß der Bundesrat an der Arbeit sei, den hervorragenden Mifständen abzuhelfen. Schließlich kritisierte die Abg. Vielhaben (Nittf.) und Wandel die Ernennung des verabschiedeten Kolonialdirektors Kayser zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht.

Am 19. d. wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt mit dem Etat des Reichsfinanzamts.

Zum Titel „Staatssekretär“ beantragt Abgeordneter Sammacher (nat.-lib.) eine Resolution, worin der Reichsanzler ersucht wird, auf die Einrichtung von Ausnahmestellen in Zollstellen für die eingekommen vom Artikel 36 der Reichsverfassung bestimmten Bundesstaaten und Errichtung eines Zollgerichtshofes unter Berücksichtigung warenkundiger Sachverständiger hinzuwirken.

Abg. Lenmann (fr. Vp.) spricht sich im Sinne der Resolution aus mit der Modifikation, daß anstatt der Landesbehörden Reichsbehörden für Auskünfte in Zollsachen zu errichten seien. Redner führt eine Anzahl von Fällen an, wo widersprechende Auskünfte zu schweren Schädigungen des Handels geführt haben. Wenn der Staatssekretär behauptet habe, die gewünschte Neuordnung griffe in die Kompetenz der Einzelstaaten ein, so möge man nicht vor einer Abänderung, und wenn es durch eine Verfassungsänderung wäre, zurückweichen.

Abg. Sammacher (nat.-lib.) befragt seine Resolution und bezeichnet es als einen unerträglichen Zustand, daß heute jemand Waren einführe auf Grund der Auskünfte einer untergeordneten Zollbehörde und nachher trotz seiner Gültigkeitsbestimmungen, die ihm Geschäftsvorteile bringen, unterliege. Ueber die Art, wie das preussische Finanzministerium Zollfreiheiten zu erledigen pflege, herrsche große Erbitterung in gewerblichen Kreisen.

Abg. Stumm (freikons.) wird sich der Resolution in ihrem ersten Teile anschließen, hat aber gegen den zweiten Teil Bedenken. Einmal werde der Bundesrat nicht leicht einen Teil seiner Befugnisse auf eine neu zu bildende Behörde abtreten. Dann aber könnten die verschiedenen Zollgerichte auch widersprechende Entscheidungen fällen, und damit würde doch alles beim alten bleiben.

Abg. Frhr. Seyl zu Sernsheim (nat.-lib.) spricht sich für die Annahme der Resolution Lenmann aus, denn die Landesauskunftstellen hätten in der That wenig Wert. Er glaube auch nicht, daß der Bundesrat dem Antrag Widerstand entgegenstellen würde. Trete es wider Erwarten doch ein, so sei es ja immer noch Zeit, auf den Antrag Sammacher zurückzugehen.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, schon früher sei im Jahre 1888 vom Reichstage eine ähnliche Resolution angenommen, aber vom Bundesrat abgelehnt worden. Derselbe habe den Wünschen nach schneller Erledigung von Zollsachen schon Rechnung getragen, und schwerlich würde ein Gerichtshof schneller entscheiden. Zugegeben müsse man das Vorhandensein gewisser Uebelstände für die Kaufleute, namentlich wenn sie Nachforderungen seitens der Zollbehörden ausgesetzt sind. Nachforderungen könne man vielleicht dadurch vorbeugen, daß man den Auskünften der Behörden autoritativen Charakter beilege, und in dieser Beziehung sei die Resolution aller Beachtung wert. Ein Zollgerichtshof dagegen würde zu einer Ausdehnung des Bundesrats führen und eine Verfassungsänderung involvieren. Der Bundesrat werde sich noch einmal ernstlich mit der Frage beschäftigen.

Abg. Bedt (fr. Vp.) beleuchtet den jetzigen Zustand. Der Fiscalismus beherrsche das ganze Zollwesen. In erster Linie tritt Redner für die Resolution Lenmann ein.

Inzwischen ist der Antrag Lenmann eingegangen, der die Einrichtung einer Reichsbehörde fordert, die in Zollsachen Auskünfte mit der Befugnis zu erteilen haben soll, daß keine Nachforderungen wegen Irrtums der auskunfterteilenden Stellen stattfinden dürfen.

Abg. Ulrich (soz.) beantragt die Errichtung eines internationalen Zollgerichtshofes und eine Bestimmung in den Zolltarifen, wonach die einmal getroffene Aburteilung einer Ware nicht mehr geändert werden darf.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Freie, Sammacher, Fischbeck, v. Stumm und Lenmann präzisiert Staatssekretär Graf Posadowsky seine Stellungnahme dahin: er habe sich gegen den zweiten Teil des Antrages Sammacher ausgesprochen und vom ersten nur gesagt, er enthalte einen Vorschlag, der sich vielleicht vernünftiger ließe.

Abg. Lieber (Zentr.) hat Bedenken gegen den Antrag Lenmann wegen der darin liegenden Verfassungsänderung. Im übrigen vertritt sich Redner gegen die Angriffe, die der preuss. Finanzminister im Abgeordnetenhaus gegen ihn und seine Partei gerichtet hat, als ob sich das Zentrum mit der Maulula-Frankenfürst durch die beantragte Schuldenbegleichung im Reich in Widerspruch gesetzt habe. Wenn die Regierung im Reichstag nicht vor Ablauf des Gesetzes vom 16. April v. ein neues Schuldenbegleichungsgesetz einbringe, so würde das Zentrum dazu schreiben, falls es nicht die Fügung im Etat vorziehen sollte. In der Budgetkommission seien erhebliche Nachtragsetats angefügt worden, was den Ueberblick über den Etat erschwere. Dagegen werde sich das Zentrum sträuben, wegen der Nachtragsetats die Matrularbeiträge zu erhöhen und werde im Hauptetat eventuell Kürzungen in dem Maße vornehmen, als im Nachtragsetat mehr beilligt werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky entgegnet, er glaube bestimmt verneinen zu können, daß Redner den Minister Michel mißverstanden habe. Derselbe könne dem Zentrum keinen Vorwurf aus dem im Reich angeordneten Schuldenbegleichung gemacht haben, denn derselbe liege auf dem Standpunkt, daß man bei den steigenden Ausgaben im Reich Ueberweisungen einschränken und den Matrularbeiträgen gleich machen müsse. Dagegen liege es allerdings auf dem Standpunkt, daß die Matrularbeiträge nicht die Ueberweisungen übersteigen dürfen. Es liege dem Bundesrat ein Gelegenheitswort vor, der diesem Gebanken Ausdruck gebe.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Abgg. v. Bennigsen (nat.-lib.), Graf Limburg-Sturion und Enneccerus (nat.-lib.) wird die weitere Beratung vertagt.

## Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus begann am Montag die erste Staatsberatung. In den Verhandlungen nahmen die Vorschlags-Aufbesserungen der Beamten den breiten Raum ein. Graf Limburg (kons.) hielt eine Neuordnung des Diätenwesens für geboten und schloß seine Rede mit einem Ausfall auf den Herrn v. Marschall wegen des Prozesses Ledert-Lizog.

In der am Dienstag im Abgeordnetenhaus fortgesetzten ersten Staatsberatung betonte der Ministerpräsident Fürst Hohenzollern betriebs des Prozesses Ledert-Lizog, daß die Beziehungen des Auswärtigen Amtes zur Presse eine Notwendigkeit seien. Das Vorgehen des Herrn v. Marschall sei von dem gesamten Staatsministerium gebilligt; überhaupt bestende in allen politischen Grundansichtungen vollkommene Uebereinstimmung im Ministerium.

## Ein Ehrenwort.

Roman von E. Saldheim.

(Fortsetzung.)

„Wer das wüßte! Ach, das ist ja eben mein Gend! Oskar war im Kadettenhaus, ich aber sah meine Mutter langsam sterben, hörte sie erzählen von dem erschöpften Jugendgeliebten. Das Plaudern war das einzige Glück, das ihr nicht genommen werden konnte!“

Wie unglücklich mochte das junge Weib gewesen sein. Die Tochter hatte recht: man mußte mit diesem Gatten fühlen, der entdeckt, daß ihm das Herz der Geliebten nie gehörte, daß sein Nebenbuhler ein Toter war, den sie nicht vergessen konnte. Und er, dem jede Gabe fehlte, das Herz der geliebten Frau zu erringen! Welche Tragik in diesem Hause!

„Ich will Oskar holen,“ rief Ulla plötzlich. „Er ist so bitter gestimmt, und wenn er sich auch nicht ausspricht, er klagt im Herzen unseren Vater an, und ist der nicht schon unelig genug?“

Da trat der Leutnant ein, reisefertig, in Uniform. Ein finsterner Ausdruck lag auf seinem Gesicht.

„Ich danke Ihnen, daß Sie wiedergekommen sind,“ sagte er, Trautmann die Hand drückend. „Nicht führt eine Angelegenheit zu Ihnen, die ich Sie bitte, ernstlich zu überlegen,“ sagte der Major. Ulla ging hinaus. Oskar blickte ihn erwartungsvoll an; Trautmann sprach mit innerlichem Widerstreben, aber er hatte gelobt, ein ehrlicher Freund zu sein, und so berichtete er, daß Winzeck in der loyalsten Weise seine Hilfe angeboten habe. „Es wäre viel-

leicht möglich, ein etwaiges Defizit zu decken, wenn Sie die Hilfe annehmen, die ich Ihnen biete,“ schloß er.

Offenbar ging in dem Offizier ein innerer Kampf vor sich.

„Nein,“ sagte er dann. „Danken Sie Herrn Winzeck in meinem Namen herzlich.“ Und in Trautmanns Mienen leuchtete er reich hinzu: „Gäbe ich die geringste Chance, das Geld zurückzahlen zu können, so ließe ich darüber reden; in meiner jetzigen Lage nehme ich es von meinem besten Freunde nicht. Auch meinte Baron Luyken, der Herzog werde vielleicht die Sache niederschlagen. Das ist zwar nur die Rettung vor der Welt, auf unseren Herzen bleibt das Unglück haften.“

Seine Schmeißer trat wieder ein.

„Komm, Ulla, entscheide du!“ rief er, und berichtete von Winzecks Anerbieten.

„Wie können Sie uns so beleibigen?“ wandte sie sich erregt an Trautmann.

„Das erklärt Ihnen vielleicht meine Achtung und Sympathie für Herrn Winzeck. — Ich gestehe, daß ich mit Bedauern noch immer nach dem Grunde Ihrer Geringschätzung suche, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er, und doch — er fühlte es mit einer Art Schrecken über seine eigene „Falschheit“ — jubelte er im stillen über ihre Festigkeit im Haß. Sie schienen betroffen über sich selbst.

„Ich — scheine Ihnen ungerecht. — Aber glauben Sie mir, ich bin es nicht,“ sagte sie leise und die Niedergedrücktheit kam von neuem über sie.

Als Winzecks Equipage anlangte, sagte der bedrückt aussehende Kutsher zu Trautmann, er habe soeben Unglück mit dem Handpferde gehabt, es sei gestürzt, und Trautmann bemerkte auch schon selbst, daß das Pferd am Knie aus einer nicht unbedeutenden Wunde blutete.

„Der Herr wird sagen, es sei meine Schuld. Sprechen Sie ein Wort für mich, Herr Affessor, ich krieger einen so guten Dienst nie wieder!“

Trautmann fühlte ein Bedauern mit dem ehrlich blickenden Knecht und noch mehr, als derselbe treuherzig hinzusetzte: „Meine Frau war auf der Wiese und lachte mir zu, und da mußte ich das Pferd passieren.“

„Bringen Sie das Tier sofort zum Kobzar! Herr Winzeck muß ein anderes schicken, und lassen Sie dann das verbundene Tier langsam nach Hause führen, ich gehe zu Fuß,“ sagte er und versprach das erbetene Fürwort.

Es war heiß, aber es freute Trautmann, allein zu sein nach so viel Aufregung. Das Gehen am Flusse entlang that ihm wohl.

Was hatte Ulla gegen Winzeck? Warum dieser Groll? Und wie falsch von ihm, sich doch darüber zu freuen! Hatte er nicht ehrliche Freundschaft gelobt?

„Der Herr ist im Garten vor der Brücke,“ hatte ihm der mit seiner Herbe vorübergehende Schäfer zugerufen. Er trat durch die offene Thür ein.

Wie wundervoll fühlte er sich unter den uralten Bäumen war! Er sah niemand, folgte aber dem nach rechts liegenden Wege und stand bald zögernd vor einem nach vorn offenen Borstehäuschen und vor einer alten Dame, die

in einem bequemen Stuhle lag und eine Häfelarbeit müßig im Schoß ruhen ließ, während die junge Dame, welche man ihm gestern Abend als die Gesellschaftlerin der Gräfin Rheutein genannt hatte, eifrig und aufgeregter etwas erzählte.

Während im Sprechen durch seinen Umblid unterbrochen, hörte er sie leise zu ihrer Herrin sagen: „Das ist der Herr Affessor!“

„Ah! Sie kommen, mit Ihrem Besuch zu machen!“ wandte sich die alte Dame sehr freundlich an den Ueberräucher und fuhr, als er sich verbeugend näher kam, fort: „Das ist mir gleich ein gutes Zeichen für Sie, Herr Affessor, denn unsere heutige Jugend erlöst sich nur zu gern die Höflichkeit gegen das Alter! Ihr Herr Vorgänger hat sich die Visite auch gespart.“

Und während sie dem Antommeling die kleine, von Spigenkrauten ganz verhäulte Hand bot, nahm ihm das Fräulein schon Hut und Stod aus der Hand und schob ihm einen Stuhl hin.

„Frau Gräfin haben ein Recht darauf und es ist an mir, für diesen gütigen Empfang zu danken!“ sagte er.

Sie stellte ihm ihre Gesellschaftlerin vor. „Fräulein Margot erzählte von den schreckensvollen Neuigkeiten und suchte nun meine Bestärkung durch Berichte von der getrigen Festlichkeit hinweg zu plaudern. Im Grunde hatte ich die Prinzessin schon bei mir zu sehen gehofft; — die Herkules sind mit der herzoglichen Familie verwandt,“ legte sie mit leiser Empfindlichkeit hinzu.

„Hoheit wird sicher diesen Besuch nicht veräumen,“ erwiderte er und erzählte von der

Von Nah und Fern.

Samburg. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Ausständigen haben bis Dienstag zu einer Verständigung noch nicht geführt.

Dresden. Der verstorbene Fabrikbesitzer Gampel hat der Stadt Dresden für eine neue protestantische Kirche 600 000 Mk. vermacht. Die Summe soll den Katholiken Dresdens zu fallen, wenn der Grundstein der protestantischen Kirche nicht innerhalb fünf Jahre gelegt ist.

Breslau. Trotz Verschärfungen in betreff der Legitimation der Mitglieder hatte der Breslauer Konsumverein um die Jahreswende einen Zuwachs von sage 9000 neuen Mitgliedern zu verzeichnen; er steht hiernach mit einer Gesamtmitgliedszahl von 49 000 auch fernerhin an der Spitze der Konsumvereine Deutschlands.

Regensburg. Sein Gesamtvermögen von 15 Millionen Mark hat der verstorbene österreichische Kämmerer Graf Ernst Doernburg der Stadt Regensburg zu wohltätigen Zwecken vermacht.

Erfurt. Einen unerhörten Leichtsinns ließ sich der 15 Jahre alte Sohn eines hiesigen Bürgers zu schulden kommen. Derselbe gab, nachdem er die Morgenandacht im Dom verlassen hatte, aus einem Revolver mehrere Schüsse gegen die Cavatenmauer des Domes ab. Hierbei traf er einen mit dem Herauslösen von Porzellan aus den Kellern unter der Cavate beschäftigten Arbeiter an die linke Seite des Kopfes und brachte ihn mit diesem Streifschuß eine ziemlich erhebliche Verletzung bei. Der Verwundete wurde sofort nach dem Krankenhaus geschafft und gegen den Thäter Strafantrag gestellt.

Ragnit. Der Nestor der deutschen Lehrerschaft, Herr Kerner in Lengwethen (Kreis Ragnit), ist in den Ruhestand getreten. Schon als 18-jähriger Jüngling erhielt derselbe eine öffentliche Schulfelle an der westpreussischen Grenze überwiesen, dann übernahm er die Kirchschule in Lengwethen, an welcher er nunmehr über 40 Jahre wirkte. Vor etwa drei Jahren feierte Herr Kerner sein 60-jähriges Amtsjubiläum und vor einem Jahre die diamantene Hochzeit. Zu seinen Schülerinnen gehörte u. a. auch die berühmte Volksdichterin Johanna Ambrosius. Herr Kerner, der am 12. Februar d. seinen 81. Geburtstag feiert, soll die feste Absicht haben, sein Amt wieder aufzunehmen, sobald ihm dies seine Gesundheit gestattet.

Köthen. Durch den Biß einer Ratte hat sich dieser Tage eine Frau eine Blutvergiftung zugezogen. Sie wollte aus einem alten Spind Wäsche herausnehmen, wobei sie mit der Hand auf etwas Weiches stieß, in demselben Augenblick sprang ihr auch schon eine Ratte entgegen, die dann eiligst verschwand. Als die Frau sich von dem tödlichen Schreden erholt hatte, bemerkte sie eine unbedeutende blutende Wunde an der Hand, die ihr von der Ratte beigebracht worden war. Sie beachtete die geringe Verletzung nicht und ging nach wie vor ihrer Arbeit nach. Am folgenden Tage schwellte die Hand und später auch der Arm an, sodaß ein Arzt hinzugezogen werden mußte. Dieser konstatierte eine Blutvergiftung, deren üble Folgen durch energisches Eingreifen jetzt so weit beseitigt sind, daß keine Gefahr mehr vorliegt.

Sondershausen. Ein etwas mysteriöser Todesfall bildet gegenwärtig hier das Tagesgespräch. Seit dem 7. Januar war ein hiesiger Konservator Richard Meyer, der Sohn eines Lehrers aus Schleswig-Holstein, vermißt worden. Am 16. d. ist nun seine Leiche an einer offenen Stelle der Wipper zum Vorschein gekommen und aus dem Wasser geholt worden. Nachforschungen haben ergeben, daß Meyer am 5. Januar abends aus der Kneipe nicht direkt nach Hause gegangen, sondern erst noch einmal in dem entlegenen Schützenhause eingekerkert ist. Dieser Umstand, in Verbindung mit einer Reihe anderer verdächtiger Momente, hat hier ein Gerücht auftauchen lassen, wonach der Tote das Opfer eines Verbrechen geworden wäre. Vor allen Dingen ist ein Selbstmord auszuschließen, denn es ist kein Grund vorhanden, der den

jungen Mann hätte in den Tod treiben sollen. Dann ist aber auch am Ufer ein Gut gefunden worden, der nicht dem Verstorbenen, sondern einem hier bediensteten Knecht gehören soll. Zudem soll dieser Knecht seit jener Nacht ebenfalls verschwunden sein. An einen Raubmord ist nicht zu denken, denn Meyer hatte, als er gegen zehn Uhr seine Kneipe verließ, fast kein Geld mehr bei sich. Immerhin wäre es aber möglich, daß unterwegs jemand mit dem schwächlichen Jüngling in Streit geraten ist und ihn dabei ins Wasser gestoßen hat, wobei ihn entweder ein Schlaganfall sofort getötet hat, oder er unter das Eis geraten ist. Die sofort vorgenommene ärztliche Besichtigung hat ergeben, daß äußerliche Spuren eines Gewaltaktes nicht zu erkennen sind.

Mannheim. Ein Gemüse-Ketzer wurde in der spatzgelbenden Gegend an der Rheinthalbahn erwischt. Vom Wiegenthal aus konnten am Donnerstag den ersten 97er Spargeln, schöne große Stangen, auf den Mannheimer Markt geliefert werden. So früh ist das edle Gemüse seit langen Jahren nicht ans Licht getreten.

Zinsbruch. In Mörsen, einem zu Telfs gehörigen Weiler im Oberinntal, ist seit Weihnachten kein Schulunterricht mehr. Der dortige Ausführlslehrer ist zu den Feiertagen mit seiner Frau verreist, man weiß nicht, wohin, und ist nicht mehr zurückgekehrt. Er wird jedenfalls auch gar nicht mehr zurückkommen. Der Posten ist eben nichts weniger als verlockend. Das Jahresgehalt beläuft sich auf sage 100 Gulden, das gibt für den Tag 27 1/2 Kreuzer.

St. Gallen. Seit festgesetzt worden, daß der Streit zwischen der Bank von St. Gallen und den Bevollmächtigten der Erben Johann Drth (des Erzherzogs Johann) vor dem Bundesgericht, der letzten schweizerischen Instanz, zur definitiven Beendigung komme, ist unterdessen eine Nachricht eingetroffen, die der verweigernden Partei abermalig recht geben könnte. In der neuesten Nummer des 'Volksfreund', der in San Francisco erscheint, berichtet ein gewisser Mathias Stengle, ein geborener Wiener, daß er noch im Sommer 1895 mit dem Erzherzog in einem Theater in Buenos-Ayres gesprochen habe. Stengle habe als geborener Wiener den Erzherzog von dort her gekannt. Dieser soll damals den Namen Johann Drth bereits abgelegt und unter dem Namen eines Herrn v. Sterrin privatisiert haben. Solche Nachrichten sind zwar schon öfter aufgetaucht, so daß man ihnen nur wenig Glauben beimessen darf, aber man muß sie immerhin beachten, so lange ein fester Anhaltspunkt über den Tod des Erzherzogs fehlt.

Gibraltar. Die königliche Schatzkammer in Gibraltar ist von Einbrechern heimgesucht und um bedeutende Beträge bestohlen worden. Die Urheber des Raubes konnten bisher nicht ermittelt werden.

Petersburg. Infolge Entzündung von Naphtha brach am 16. d. abends in der Sputnikow'schen Zigarettenfabrik Feuer aus. Das brennende Naphtha ergoß sich in die Fabrikräume, ergoß die Apparate, die Maschinen und das in den Räumen lagernde Material und entzündete die Kleider dreier Arbeiter; von letzteren erlitt einer schwerere, die beiden anderen leichtere Brandwunden.

Kairo. Der lustige Musikant am Nil ist zu bekannt und deshalb veraltet. Er ist jetzt durch den lustigen Radfahrer ersetzt worden, der kürzlich mit zwei anderen Strampelgenossen einen Ausflug von Kairo nördwärts machte. Sie waren im besten Mienen, als plötzlich der eine, welcher einige Meter voraus war, unter Schreidensrufen absprang. Seine Begleiter sahen, daß er auf ein Hindernis gestossen war, und sprangen ebenfalls schleunigst ab, denn das im Wege liegende Hindernis war nichts anderes, als ein Krokodil, welches in der Sonne ausgestreckt seine Siesta hielt. Aufgeweckt, sperrte das Vieh seine obere Kinnlade drohend auf, und eines der von seinen Reitern verlassenen Treiber rollte ihm gerade in den Nacken, (?) der sich über dem Instrumente sogleich schloß. In demselben Augenblick ertönte aber auch eine Explosion: die spitzen Zähne

hatten den Pneumatikreifen verlegt und dieser war geplatzt. Darob erschreckt, riß das 'Teufelsvieh' aus und barg sich im Strome. Die Radfahrer aber gingen in ein Wirtshaus und stärkten ihren Magen.

Gerichtshalle.

Berlin. Er war wohlbestallter Kommiss in einem Kolonialwarengeschäft in der Brunnenstraße, sie war 'Mädchen für alles', bei einer gegenüber wohnenden Herrschaft. Kein Wunder also, daß sie recht oft Gelegenheit hatten, sich zu sehen und zu sprechen. Nach kurzer Zeit schon entwickelte sich zwischen den beiden jungen Leuten ein regelrechtes Liebesverhältnis, das mit einem Gang aufs Standesamt enden sollte. Aber es kam anders, denn es endete mit einem Gang aufs Schöffengericht. Der Angeklagte Otto Bauer, übertrieb bei Angabe seiner Stellung und seines Einkommens in hohem Grade und als er dem jungen Mädchen, dem inzwischen eine Erbschaft von 500 Mk. zugefallen war, vorschlug, mit ihm nach Amerika zu gehen, wo ihm ein glänzendes Leben blühe, war sie sofort damit einverstanden. Ehe man dem deutschen Vaterlande jedoch den Rücken kehren wollte, sollte noch eine Bergnügungstour durch die Hauptstädte unternommen werden. Wie gesagt, so geschah. Bald dampfte das Pärchen nach Breslau ab und von da nach Posen. An beiden Plätzen wurde flott gelebt und Bauer, der die Reisetasse führte, hatte nur noch 200 Mark von dem Gelde übrig, das ihm das Mädchen anvertraut hatte. Er sah wohl ein, daß sie damit die Reize über den Ozean doch nicht mehr machen konnten, und nachdem er dem Mädchen noch 50 Mk. zurückgelassen hatte, war er aus Posen verschwunden. Die so schnelle Verlassene wandte sich mit dem Rest ihres Hab und Guts wieder nach Berlin und erstattete Anzeige gegen Bauer, der sich auch wieder in Berlin eingekunden hatte und bald ergriffen wurde. Er hatte sich dieser Tage wegen Unterbringung vor Gericht zu verantworten. — Vorl.: Es ist doch recht ehelos, ein armes Mädchen um seine wenigen Mittel zu bringen. Schämten Sie sich denn nicht ihrer Handlungsweise? — Angekl.: Ja ich schäme mir nur, daß ich mir von den Knechtendrängern so veralbern lassen habe. Wat hab ich nu von, daß ich mit meine Vertrauensbündel in't weibliche Geschlecht zu rinnschleibert bin un ihr allens je loodt habe, wat se mir vorjelen hat. Nu habe ich mein scheenen Schatzführerposten uffgeben, keen Ein- un Auskommen mehr un nu derf ich mir ooch vor'n Herrn Staatsanwalt verbessern. Det is selbst vor'n Heringsbändiger zu wille. — Vorl.: Na Sie thun ja gerade so, als ob Sie der Geschädigte sind und nicht Sie derjenige gewesen wären, der das unerfahrene Mädchen zu solch unüberlegtem Beginnen veranlaßt hatte. — Angekl.: Unerfahren soll det Kind sind? Da bin ich 'n Waienknecht jejen. Mit alle Nassieren hat se mir rumjekriegt un in meine Einfaltigkeit habe ich ihr for ne halbe Millionerin gehalten un hätt ihr ooch jeheirat, wenn et sich nich noch rechtzeitig rausjestellt hätte, det allens sauler Jauber un jejuntert jewesen is un die große Erbschaft mit die fünfhundert Meter ihren Anfang un ooch ihr Ende jehabt hat. Wo hätt ich denn erst 'ne Idee for all den Sums jehabt, wenn ich ihr nich so verstanden haben dhäte, als wenn se Erbschaft mit ne Menge Nullen hinterdran jekriegt hat. — Vorl.: Sie erweisen sich einen schlechten Dienst, wenn Sie zu dem pekuniären und moralischen Schaden des Mädchens auch noch Verächtigungen hinzufügen. Die Thatsache, daß Sie sich vor Ihrer Abreise nach Breslau von dem Mädchen 500 Mark geben ließen und solche, außer den 50 Mark, welche Sie ihr in Posen geben, vergeudet haben, geben Sie doch zu? — Angekl.: Det will ich nich bejtreiten. Aber der Schnee soll mir anzünden, wenn ich jerwilt habe, det det ihr jänkliche Vermögen is. Ja floabe, det sollte man nur for de erste Reiselippen sind, denn se hatte 'ne Tasche unjerschnallt, wo'n janzger Urnheim voll Zwanzigmäcker rinnsjungen war, det war die optische Täuschung un ich kam erst in't Posenische uff den richtigen Spiritus un sehe, det ich jerwaltig

überhäht hatte un et mit de Finanzen sehr faul ausgehen hat, denn wie ich mal die große Tasche visentiere, finde ich weiter nicht wie Schulzeugnisse, Dienstbuch un Seidige, wat id ihr mal abjeschrieben habe, un mit so'n Inventar kann id nich heiraten un hab mir deswejen uff französisch empfohlen, da id keen Freund von jemitsuffregende Anseinanderjerkungen bin. Der Gerichtshof nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß derselbe mehr aus jugendlichem Leichtsinns, als aus verbrecherischem Willen gehandelt habe, und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Zefatarinenburg. Ein sensationeller Prozeß beschäftigte das hiesige Bezirksgericht. Angeklagt waren drei Schwestern Terentjen, die im Laufe von fünf Jahren gegen 150 ihnen zur Pflege übergebene kleine Kinder haben Hungers sterben lassen. Denjenigen Kindern, die wahrscheinlich ein zäheres Leben hatten, wurde einfach der Schädel eingeschlagen. Die drei Angeklagten wurden zu 4, 6 und 8 Jahr Zwangsarbeit und demnächstiger Anstellung in Sibirien verurteilt.

Gemeinnütziges.

Zahnweh durch Erkältung. Bei kalter Jahreszeit mehren sich die Klagen über Zahnweh. Ein in der That vortreffliches Mittel, daselbe zu heben (zumal in solchen Fällen, in denen es von Erkältung herrührt), verbietet allgemein bekannt zu werden. Es ist das nur äußerlich anzuwendende spanische Hopfenöl, lateinisch: oleum organi creticae, dargestellt aus dem in Griechenland und Kleinasien wachsenden Dofien (wildem Majoran), deshalb auch ungenau spanisches Hopfenöl genannt. Etwas davon mit dem Finger auf die Wade gestrichen genügt, um die Nerven völlig zu beruhigen. Nur gehe man vorsichtig damit um, da es stark brennt, so daß man das oft an den Augen empfindet, selbst wenn sie garnicht damit in Berührung gekommen sind. Von ebenso hervorragendem Erfolg wie obiges ist bei entzündlichem Zahnfleisch (besten Schmerzen sehr oft fälschlich für Zahnschmerzen gehalten werden) Myrrhentinktur. Wenig davon in einen reinen Pinsel genommen, und mit diesem auf das entzündete Zahnfleisch gebracht, heilt dasselbe geradezu wunderbar schnell. Das Entzündetsein des Zahnfleisches erkennt man daran, daß letzteres gerötet ist und die Zähne locker werden. Myrrhentinktur ist nicht in Hals oder Magen zu bringen. Man erhält beide Mittel in jeder Apotheke.

Brennnessel als Haarmittel. Die Brennnessel ist nach der Lehre des Pfarrers Kneipp ein ausgezeichnetes Haarerhaltungsmittel; noch mehr, sie erzeugt dort, wo die Haarwurzeln noch nicht erloschen sind, neuen Haarwuchs. Hier das Rezept: 200 Gramm feingeschnittene Brennnesselwurzeln werden in einem Liter Wasser und einem halben Liter Essig eine halbe Stunde gesotten und dann der Abud abgeseigt. Mit dieser Flüssigkeit wird der Kopf vor dem Schlafengehen gut gewaschen. Um das Spröbwerden der noch vorhandenen Haare zu verhüten, wird der Kopf wöchentlich einmal mit feinem Salatöl abgerieben.

Um Fische länger aufzubewahren, öffnet man dieselben, bestreut den fleischigen Teil mit Zucker, den man 2-3 Tage eindringen läßt. Auf diese Weise kann man Fische lange frisch und wohlschmeckend erhalten.

Wunderes Allerlei.

Nanfens 'Jram' wird, wie nach seiner thatsächlichen Bewährung nicht anders zu erwarten, vorbildlich für den Bau von Schiffen zur Eisfahrt. Wie man aus Christiania schreibt, unterhandelt eine englische Missionsgesellschaft zur Zeit mit dem Erbauer des 'Jram', Colin Archer, wegen Lieferung von zwei Schiffen nach der Banart des 'Jram'. Sie sollen für Missionszwecke den Lenaxtrom besafahren. Nur der Kostenpunkt verzögert den Vertragsabschluss noch.

Verstehen. Studiosus Bummel (nach dem Gramen): 'Na, da hätte ich ja den ersten Durchfall be standen.'

Schnüch der Prinzess nach Weinlein und dem so bald entstandenen Ueberdruß daran.

Sie hatte nun unendlich viel zu fragen, und ihre geminnende Art ließ Trautmann auch anfangs im stillen den glücklichen Zufall preisen, der ihm das schätzbare Wohlwollen der alten Dame gewonnen. Aber sie hörte gar nicht auf. Alles, was die Truhns betraf, interessierte sie im höchsten Grade, ihr Mitleid für Alla war grenzenlos.

Dann wollte sie von seinem 'Freunde' wissen, der mit ihr verwandt sei. 'Margot hat mir erzählt, wie die Prinzess Sie beide ausgezeichnet hat! — Ich höre, Ihre Frau Mutter ist eine geborene von Klausdorf?' brach sie dann ab, 'und Sie sind mit den Vielis verwandt?' Und Ihr Herr Papa, sagt man, wird Minister werden? Ich las es in meiner Zeitung aus der Reichszeit!

'Das ist mir neu!' warf er überrascht ein. 'D, das Blatt ist meist sehr gut unterrichtet,' erwiderte sie, fragte weiter nach allen möglichen verwandtschaftlichen Beziehungen und schien nicht recht zu begreifen, daß er so schlecht orientiert war.

Er hatte Miene gemacht, sich zu verabschieden, aber sie hielt ihn fest.

'Ich speise erst um 5 Uhr, Sie brauchen nicht zu eilen.' Sie wußte alles, was im Städtchen vorging; es war ihr eine Fundgrube, die sie mit größtem Eifer ausbeutete.

Und bei dem Oberförster ist ein so schönes Mädchen, eine Bursche? Sie wird wohl zu den schlechtesten Burschen gehören! Sagen Sie Ihrer Frau Tante doch, ich schmachte nach dem Besuch

der Damen. Lieber Gott, sie sind alle so in Anspruch genommen und bedenken gar nicht, daß ich hier lebendig tot bin. Kommen Sie oft, mich zu besuchen,' und sie sah ihn dabei freundlich an. 'Ich habe gern junge Gesellschaft, sie erfrischt mich immer so angenehm, und um nicht nur hinzuschauen, revanchiere ich mich bei meinen jugendlichen Gästen durch allerlei Berichte aus dem Schatzkästlein meiner Lebenserfahrungen.'

Er küßte ihr die Hand, empfahl sich Fräulein Margot und ging ins Schloß.

Winzcel rief ihm ganz überrascht entgegen: 'Zu Fuß? Und jetzt erst? Mein Wagen muß seit mehr als zwei Stunden in der Stadt sein!' 'Querst geht es also, sich der Fürbitte für den Kutscher und der betreffenden Angelegenheit zu entziehen.'

Winzcel wachte auf: 'Pferde schlecht behandeln ist unzerzählich!' verzog aber dann doch, als Trautmann von der jungen Kutscherfrau auf der Wiege erzählte, und schickte sofort ein Pferd in die Stadt.

Dann erst kamen sie zu einem eigentlichen Gespräch. Zunächst fragte der Schloßherr mit sichtlich Spannung nach dem Erfolg, den Trautmann bei dem Leutnant gehabt habe.

'Ich wußte es!' sagte er dann. 'Vielleicht dachte ich selbst wie er — aber wie soll man ihm helfen? Und ich habe keine Nähe vor dem Gedanken!'

'Vielleicht ist es das Beste für Sie, zu zu warten!' riet der Hofjäger.

'Sprechen Sie mit — Fräulein von Truhn?'

'Gnädig, wenn auch so schonend wie möglich, berichtete Trautmann, daß gerade Alla, im

Gegensatz zu dem Bruder, der sich viel zugänglicher zeige, von Anfang an eine gewisse Feindseligkeit gegen Winzcel an den Tag legte, ohne sich über die Motive auszusprechen.

'Es ist natürlich der Kaufreiter,' sagte dieser bitter.

'Das glaube ich nicht so bestimmt, obwohl sie zuerst die Thatsache durch ein altes Programm des Zirkus Menz entbedt hat!' meinte Trautmann.

Winzcel war überrascht. 'Sie haßt mich? Oder ist es nur hochmütige Ablehnung?' fragte er.

'Ich fürchte, es liegt da noch ein anderer persönlicher Grund vor.'

'Ich wollte, sie haßte mich! Haß läßt sich besiegen!' murrte Winzcel düster.

Erst zuletzt kamen sie auf die Gräfin Meuselein.

'Auch bei ihr bin ich in Ungnade gefallen!' lachte der Schloßherr gezwungen.

Trautmann fand bei ihm dieselbe gewinnende Liebenswürdigkeit wie sonst, aber in den früher so hellblickenden Augen lag ein fremder Ausdruck von Unruhe und es war fast, als ob jeder Tag die Linien in dem männlich vornehmen Antlitz tiefer grabe. Ja! Winzcel war ein anderer geworden. Er sagte nichts darüber, aber er lagte, daß er schlecht schlief, sich zum ersten Mal im Leben nervös fühlte.

'Neisen Sie doch! Gehen Sie ins Gebirge oder an die See!' riet Trautmann.

'Damit dies Volk hier sagt, ich schäme mich?' erwiderte Winzcel mit großer Schärfe. Und dann setzte er hinzu: 'Es ist ein inter-

essantes Studium der Menschen, aber kein freudliches, mit dem ich mich beschäftige!'

Als Trautmann abends zurückkam — Winzcel begleitete ihn ein gutes Stück und wartete, bis er ihm Nachricht aus der Villa brachte — sah es da drinnen schlecht aus. Die Nerzte waren am Bett des Verwundeten, Alla und eine barmherzige Schwester im Vorzimmer; man erwartete den Tod.

Mit dieser Nachricht kam Trautmann nach Haus. Die Prinzess hatte nach ihm geschickt; er fühlte sich aber so müde, daß er sich sofort niederlegte. Und dann konnte er doch nicht schlafen vor allen Gedanken an Alla — an Fides! Sie waren immer vor seiner Phantasie, jede in ihrer Eigenart, und dann verwirrten sich die Bilder. Ein wirrer Traum voll Unruhe quälte ihn, er liebte die eine, aber er wußte nicht, welche, denn er vermochte nie, sie zu unterscheiden, und als er meinte, die Rechte an sein Herz zu ziehen, war sie es doch nicht.

Mehrere Wochen vergingen. Der Geheimrat lebte noch, sein Dasein aber war nur eine verlängerte Qual. Ein herzoglicher Finanzrat war gekommen und hatte alle Rechnungsbücher Truhns mit sich fortgenommen; es wurden ein Oberbaurat und ein Domänenrat geschickt; sie inspizierten und waren dann wieder abgereist.

Die Prinzess hatte Ostar von Truhn geraten, sich trotz des Urteils bei seinem Regiment wieder zu stellen. Dieser Rat basierte auf dem direkten Befehl des Herzogs, der jeden Offizier vermeiden sehen wollte und für den jungen Offizier eine durchaus wohlwollende Bestimmung an den Tag legte.

(Fortsetzung folgt.)

68 13

**Kgl. Sächs. Militärverein.**  
 Morgen **Sonntag:**  
**Feier des 26jährigen Stiftungsfestes**  
 im „**Deutschen Hause**“. Dieselbe besteht in **Konzert, Vorträgen und Ball.**  
 Die Mitglieder und deren Frauen seien herzlichst dazu eingeladen.  
 Vereins- und Ehrenzeichen, sowie Orden sind anzulegen. **D. B.**  
**Anfang 6 Uhr.**

**Turnverein Hauswalde.**  
**Sonntag, den 24. Januar,** hält der Turnverein sein diesjähriges  
**Wintervergnügen**  
 im **Gasthof zum goldenen Löwen** ab.  
**Anfang des Balles 6 Uhr.**  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ganz ergebenst ein  
 Mit ff. warmen und kalten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten  
**S. Behold.**  
**Turnvergnügen 8 1/2 Uhr.**  
**der Vors.**

**Freitag, den 12. Februar 1897:**  
**Maskenball**  
 des Turnvereins zu Bretnig  
 in den Räumen des Gasthofs zum  
 deutschen Hause.  
**Demaskierung 10 Uhr abends.**  
 Zutritt und Beteiligung an diesem Vergnügen ist nur  
 den Mitgliedern und deren Gästen gestattet.  
 Das Erscheinen einer Maske wird durch Verabreichung einer Flasche Wein belohnt.  
 Während der Zwischenpausen Aufführungen.  
 Personen ohne Maske wird während der Maskerade der Aufenthalt in sämtlichen dazu  
 bestimmten Räumen verweigert.  
 Den Anordnungen der Aufsichtsbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.  
 Weitere Bestimmungen siehe Eintrittskarten.  
**Karten, a 1 Mark** (nur für Mitglieder und deren Gäste) können von **Freitag,**  
**den 22. Januar,** durch den **Turnrat** bezogen werden.  
 Um starke Beteiligung wird ersucht.  
**Der Turnrat.**  
**Arth. Gebler, Vors.**

**Gasthof zur Sonne.**  
**Dienstag, den 26. Januar:**  
**Karpfenschmaus,**  
 Hermann Große.  
 wozu freundlichst einladet

**Zur Ball-Saison**  
 empfehle ich  
**Kravatten in feiner Auswahl, Manschetten,**  
**Kragen, Vorhemdchen, Rüschen und allerlei Spitzen,**  
**Corsetts und Ballhandschuhe usw.**  
 zu den denkbar billigsten Preisen.  
**Anna König, Putzmacherin.**

**F. M. S. Schölzel**  
 empfiehlt:  
**Seide zu Brautkleidern**  
 in schwarz, sowie  
**Ballseide**  
 in allen Farben und verschiedenen Qualitäten,  
**Kleiderstoffe** in bekannt großer Auswahl, **Lama, reine Wolle, Jacken-**  
**Manell,** neue und reizende Muster, **Hemdenbarchent** in sehr großer Auswahl  
 nur wärschlechter Fabrikate unter Zusicherung billigster Preise.

Die „**Volks-Zeitung**“ erscheint **täglich zweimal,** morgens und abends. **Gratis-**  
 Beigabe: **Illustriertes Sonntagsblatt,** redigiert von Rudolf Elcho. **Abonnements-**  
 preis **4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.**  
**Volks-Zeitung.**  
**Organ für Jedermann aus dem Volke.**  
**Chef-Redakteur: Karl Vollrath.**  
**Probenummern unentgeltlich.**  
 Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunalen  
 und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Aus-  
 führlicher Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissen-  
 schaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.  
 Die „**Volks-Zeitung**“ hat in ihrem Feuilleton mit der Veröffentlichung eines  
 neuen Künstlerromans „**Späte Geste**“ von Jeanne Miret begonnen. Diesem Werk  
 der beliebtesten Erzählerin wird der neueste Roman von Louis Lerang folgen, der den  
 Titel „**Der Zelos**“ führt und dessen geistreich erfundene und geschickt entwickelte Handlung  
 völlig dramatisch wirkt. Für das „**Illustrierte Sonntagsblatt**“, dessen reicher Bilder-  
 schmuck viel Anerkennung findet, sind mehrere neue Romane und Novellen von nam-  
 haften Schriftstellern erworben worden.  
**Expedition der „Volks-Zeitung.“**  
 Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 46.

**Gesangbücher**  
 vom einfachsten bis zu den feinsten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl zu billig-  
 sten Preisen  
**Georg Busche, Buchbinder.**

**Innigen Dank**  
 sprechen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, die uns  
 anlässlich unserer  
**Silber-Hochzeit**  
 durch wertvolle Geschenke und herzliche Gratulationen erfreuten.  
 Bretnig, den 21. Januar 1897.  
**Julius Schäfer und Frau.**

Die beliebtesten  
**Quintofen**  
 (Kanonen), sowie die wenig Kohlen brauchenden Rustermann'schen Ristofen, Ofenrohre  
 und Knie empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Robert Mauksch.**  
 NB. Auch sind durch mich die neuesten  
**Patentofen (Germane)**  
 vom kleinsten bis zum größten zu äußersten Preisen schnellstens zu beziehen. **D. D.**

**Hansa-**  
**Wringmaschinen**  
 aus der mehrfach prämierten Wringmaschinen-Fabrik  
**Albert Heimstädt, Dresden-A.,**  
 empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen unter Garantie  
**B. F. Körner, Uhrmacher,**  
 Uhren-, Goldwaren- und Nähmaschinen-Handlung,  
 gegründet 1886.

**In jeder deutschen Familie sollte die „Tierbörse“ gehalten werden;**  
 denn die „Tierbörse“, welche im 9. Jahrgang in Berlin erscheint, ist unstreitig  
 das **interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.**  
 Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was in-  
 teressiert. Für nur 75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr abonniert man nur bei  
 der nächsten Postanstalt wo man wohnt, auf die „Tierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis  
 jede Woche Mittwochs ausser der „Tierbörse“ (ca. 4 grosse Druckbogen):  
 1. gratis: Den Landwirtschaftlichen und Industriellen Central-Anzeiger; 2. gratis: Die Inter-  
 nationale Pflanzenbörse; 3. gratis: Die Naturalien- und Lehrmittelbörse; 4. gratis: Die Kaninchen-  
 zeitung; 5. gratis: Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Rätsel,  
 usw.); 6. gratis: Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft und 7. gratis: Monat-  
 lich zwei Mal einen ganzen Bogen eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes. Die „Tier-  
 börse“ ist Organ des Berliner Tierschutz-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Tier-  
 schutzbestrebungen.  
 Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung.  
 Für jeden Tier- und Pflanzenliebhaber, namentlich aber für Tierzüchter, Tierhändler, Gutsbesitzer,  
 Landwirte, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Tierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten  
 in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die „Tierbörse“ an und liefern die im Quartal  
 bereits erschienenen Nummern für 10 Pf. Porto prompt nach. Man abonniert nur bei der nächsten  
 Postanstalt, wo man wohnt.

**Dank.**  
 Für die bewiesene Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Vaters, Groß-  
 und Schwiegervaters  
**Gustav Ziegenbalg,**  
 sowie den reichen Blumenschmuck, das ehrende Grabgeleit und das Singenlassen  
 der Arie sprechen wir hiermit Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.  
 Bretnig, Großröhrsdorf, Potschappel, Coswig.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Turnverein.**  
**Sonntag, den 24. d. M.,**  
 nachmittags punkt 4 Uhr  
**Hauptversammlung**  
 im **Gasthof zum deutschen Haus.**  
 Die Tagesordnung hängt in der Turn-  
 halle aus. **Der Vors.**

**Turnverein.**  
**Sonntag, den 24. Januar,** hält der  
 Turnverein von Hauswalde sein dies-  
 jähriges  
**Wintervergnügen**  
 ab, wozu der Verein Einladung erhalten hat.  
 Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
**D. B.**

**Fr. Frw.**  
 Morgen **Sonntag** mittags 1 Uhr  
**Übung.**  
**Das Kommando.**

**Auktion.**  
 Heute **Sonabend den 23. d. M.** von  
 abends 7 Uhr an gelangen eine Partie  
**neue Mützen und Hüte**  
 in **Hartmanns Gasthof in Hauswalde**  
 zur Versteigerung. **Bogel.**

**Sonntag und Montag, den 24. und**  
**25. Januar, große**  
**Holzschuh-Auktion**  
 (aller Art) im **Gasthof zur Mühle.**  
 Geehrte Interessenten wollen sich gefälligst  
 hierzu einstellen.  
**Stephan Nickel,**  
 Leutersdorf D.L.

**Zum Maskenball**  
 empfehle  
**Gesichtsmasken**  
 in großer Auswahl.  
**Anna König, Putzmacherin.**  
**Schüler,**  
 welche von Ostern ab die Lehranstalten zu  
 Baugen besuchen wollen, erhalten beim Unter-  
 zeichnen daselbst unter Zusicherung sehr guter  
 Pflege und strenger Beaufsichtigung zu er-  
 mäßigten Preisen **Beisitzion.**  
**G. Wünsche, Baugen,**  
 Neugraben 4, II.

**Starke Hasen**  
 empfiehlt  
**Max Gemser,**  
 Großröhrsdorf.  
 Den geehrten Bewohnern von hier und  
 Umgegend empfehle mein

**Atelier**  
 für künstlichen **Zahnersatz.**  
 Saubere Arbeit. Billige Preise.  
 Hochachtungsvoll  
**Erwin Preusche,**  
 Zahnkünstler.

Bringe mein großes Lager solider  
**Filzschuhe und**  
**Pantoffeln**  
 in empfehlende Erinnerung.  
**F. M. S. Schölzel.**